

Die katholische Arbeiterjugend in Österreich

Vom 24. bis 29. Juli 1948 hielt die Katholische Arbeiterjugend Österreichs in Linz ihre erste Studienwoche, an der 300 Jungarbeiter und 150 Jungarbeiter-Seelsorger teilnahmen. Das bedeutendste Ereignis war, daß Kanonikus Cardijn, der Gründer der belgischen und der Weltorganisation der JOC (Jeunesse Ouvrière Chrétienne) zur Tagung gekommen war. Sachlichkeit und Genauigkeit in Referaten und Diskussionen, Begeisterung und Wissen um ein konkretes Ziel gaben dieser Studienwoche eine Dynamik und einen Freimuth, wie er wohl in keiner anderen katholischen Organisation Österreichs derzeit zu finden ist.

Zur Vorbereitung der Studienwoche hatte die KAJ zwei Monate vorher ein Programmheft herausgegeben und dadurch die Arbeit der einzelnen Gruppen auf die Fragen der Studienwoche hingelenkt. Auf der Tagung gab ein Schriftenstand über die Literatur zur sozialen Frage und eine kleine Ausstellung über die bisherige Entwicklung der österreichischen KAJ Aufschluß. Somit waren die Voraussetzungen gegeben für eine „sachliche und gründliche Arbeit“, wie sie die KAJ will.

Der erste Abend und der darauffolgende Sonntag (25. Juli) war der religiösen Einstimmung und Grundlegung vorbehalten. Am 26. Juli wurde die Studienwoche durch ihren Vorsitzenden, den Arbeiter Anton Kuhn aus Wien, durch Bischof Memelauer und Rektor Steiner eröffnet. P. Zeininger, der geistliche Leiter der KAJ, referierte über die Frage: „Wo steht die Masse unserer Jungarbeiter?“ Da die Masse der österreichischen Arbeiter der Kirche fern steht, ergibt sich für die KAJ die Forderung, die Verantwortung für die Massen zu übernehmen und die Aktivisten zu schulen, die im Milieu von Fabrik, Werkstätte und Büro ihr Christentum praktisch zu beweisen haben.

Die folgenden Referate behandelten die vier bestimmenden Faktoren im Leben des jungen Arbeiters: Familie, Freizeit, Schule und Arbeitsstätte, und stellten dabei fest: 1. Familie: Trotz Kinderfreundlichkeit des Arbeiters sind infolge der schlechten Wohnverhältnisse meist nicht die Voraussetzungen für ein gesundes Familienleben gegeben. Ferner wird der junge Mensch schon frühzeitig durch die ehelichen Zerwürfnisse der Eltern in einen inneren Zwiespalt getrieben. Soll die Lage des Jungarbeiters wesentlich geändert werden, muß man hier einsetzen. 2. Freizeit: Allzuhäufiger Kinobesuch (90% der Jungarbeiter gehen mehrmals in der Woche ins Kino) und übermäßiger Sportbetrieb lassen dem Jungarbeiter kaum Zeit für geistige Besinnung. 3. Schule: Die gegenwärtige Schule ist keine entsprechende Vorbereitung für das Leben. Die Einführung eines neuen Schuljahres ist zu befürworten. Die Berufsberatung ist einstweilen nur eine Stellenvermittlung, aber keine Beratung, die dem Schulentlassenen hilft, seinen Beruf wirklich nach seinen Neigungen zu bestimmen. 4. Arbeitsstätte: Die Arbeiter sind nicht religionsfeindlich, aber völlig gleichgültig. Es bestehen für den Aktivisten überall Möglichkeiten, seinen Arbeitskameraden durch konkretes Wissen um die Probleme des Jungarbeiters und durch praktische Hilfe zu gewinnen.

Am 26. Juli traf Kanonikus Cardijn aus Belgien ein und sprach vor der Gesamtheit der Teilnehmer über „Die Frage der Arbeiter und die Frage der Arbeiterjugend“. Es handelt sich, so führte er aus, beim Arbeiterproblem

um eine Frage von Leben und Tod für die Kirche. Er selbst habe sich schon mit 13 Jahren mit dem Problem befaßt und sei immer mehr zu der Erkenntnis gekommen, welche ungeheure Bedeutung die Fragen, die mit dem technischen Zeitalter und der wachsenden Zahl von Lohnarbeitern gestellt sind, für Gesellschaft und Kirche haben. Ihre Beantwortung sei nur durch eine Arbeiterbewegung möglich. Aber Arbeiterbewegung bedeute nicht, daß es der Arbeiter möglichst bequem haben solle, sondern daß er sich seiner Stellung bewußt werde. Die größte Gefahr für die Kirche ist nicht der Kommunismus, sondern die Unwissenheit des Arbeiters über die Lehre der Kirche, über den Wert seiner Arbeit und seiner Persönlichkeit. Wenn der Arbeiter zu richtigen Begriffen darüber kommt, wird er sich nicht mehr als Maschine oder Sklave fühlen, sondern seine Arbeit als Erfüllung des Schöpfungsauftrages Gottes erkennen.

Will man aber den Arbeiter gewinnen, dann muß das Problem der Arbeiterjugend gelöst werden. Jährlich treten in allen Ländern der Erde 20 Millionen junge Menschen im Alter von 14 Jahren aus der Familie und Schule in ein fremdes und gefährliches Milieu ein, das sie in kurzer Zeit aufsaugt. Sie gehen geistig und sittlich verloren, wenn nicht die Jungarbeiter selber sie retten, wenn nicht Werkstätte, Fabrik und Büro zum neuen Missionsgebiet werden. „Der Kampf ist dort, wo die jungen Arbeiter leben und arbeiten, nicht aber in den Kirchen, Klöstern und Pfarrheimen“.

P. Teuffl, der Pfarrer eines Linzer Fabrikviertels, sprach über das Thema „Der Aktivist“. Der Priester muß imstande sein, zunächst in einigen wenigen religiös wachen jungen Arbeitern das Gefühl der Verantwortung für ihre Arbeitskameraden zu wecken. Dann muß er ihnen Aufgaben stellen und sie so zu Aktivisten machen, die eine eigene „Runde“ haben und sich schließlich in größere Verbände zusammenschließen. Aktivist sein heißt: Keine Freizeit und keine eheliche Bindung vor 25 Jahren, monatliche heilige Kommunion und viel Gebet. „Der Arbeiter ohne Kirche geht unter, aber auch die Kirche ohne Arbeiter geht unter“.

Am 28. Juli hielt Jef Deschuyffelleer, einer der bedeutendsten Vertreter der belgischen JOC, ein großangelegtes Referat über „Das Problem der Arbeiterjugend und die KAJ“. Ausgehend von der Frage, ob die Rettung der heutigen Jugend überhaupt noch möglich ist, erklärte er, daß vier Voraussetzungen erfüllt werden müssen, um einen solchen Umschwung herbeizuführen.

1. Ein felsenfester Glaube, der in jedem Jungarbeiter, in jeder Jungarbeiterin den Funken entdecken kann, das Wissen, daß sie alle zur Mitarbeit am Plane Gottes berufen sind.

2. Gestaltung des „Lebensmilieus“, des ganzen Lebens der Masse in einem menschenwürdigen und christlichen Sinn. Diese Gestaltung kann nur dann erfolgen, wenn der Jungarbeiter sich als Persönlichkeit erkennt und erlebt und bewährt. Diese Wendung wird nur im Arbeitsmilieu selbst und nur durch die Arbeiterjugend selber zustandekommen, die Front ist in den Werkstätten und Büros.

3. Sammlung der Jungarbeiter zuerst in örtlichen und später in immer umfassenderen Organisationen. Grundlage ist und bleibt die örtliche Aktivistenrunde, der Zusammenschluß der sich verantwortlich wissenden Jungarbeiter, die das Arbeitermilieu erobern und die Kame-

raden über ihre Probleme aufklären wollen. Die Organisation, die eine Weltbewegung ist, muß verschiedene Dienste ausbilden, die den wechselnden örtlichen Erfordernissen Rechnung tragen (Berufsberatung, Krankendienst, Arbeitslosenfürsorge, Eheberatung usw.). Die Weltorganisation soll so mächtig werden, daß sie die Interessen der gesamten Arbeiterjugend übernehmen kann.

4. Wendigkeit und Elastizität dieser Organisation, nach der KAJ-Formel: Sehen — Urteilen — Handeln. Grundsatz bleibt, daß die KAJ kein Gallup-Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung ist, sondern daß nach dem Sehen eine Beurteilung nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt und entsprechend dieser Beurteilung gehandelt wird.

Anschließend sprach Cardijn zu den Arbeiterseelsorgern über den „Priester in der KAJ“. Der Priester hat nicht die Aufgabe, Führer der KAJ zu sein, sondern er soll als Priester die Aktivisten und Mitglieder mit dem Gedankenleben der Kirche verbinden. „Ohne Priester gibt es keine KAJ“. Der Priester muß wissen, daß es seine Schuld war, wenn der Arbeiter von der Kirche abfiel; er muß erkennen, daß es ein Arbeiterproblem gibt, und daß eine Arbeiterbewegung notwendig ist. Der Priester kann allein das große Werk der Rückgewinnung der Arbeiter nicht durchführen; er braucht den Aktivisten, der im Arbeitsmilieu selbst den christlichen Glauben an die Arbeiter heranbringt. Es ist wichtig, gründlich und langsam zu arbeiten und sich nicht durch Scheinerfolge blenden zu lassen.

Der äußere Höhepunkt dieser Tage war die Großkundgebung, in der Cardijn vor fast 4000 Menschen sprach, die aus der Stadt und ihrer näheren und weiteren Umgebung gekommen waren. Cardijn konnte mit seiner leidenschaftlichen Sprache und gewaltigen Stimme seine Zuhörer immer wieder zu begeistertem Beifall hinreißen: „Ich spreche zu Ihnen über das größte Problem der heutigen Welt, über das Arbeiterproblem. Es liegt in der Entwicklung unserer Zeit, daß die Masse der Lohnarbeiter immer größer wird. Und diese Arbeiter stellen sich die Frage: Was bin ich? Eine Maschine, ein Lasttier, ein Sklave, ein Verdammter? Und je größer die Zahl der Lohnarbeiter wird, desto größer und eindringlicher werden die Probleme, die hier gestellt sind. Wir müssen das Arbeiterproblem verstehen und erleben! Und die Lösung? Kann man diese Probleme mit Gewalt lösen, durch den Kampf einer Klasse gegen die andere? Oder kann man sie dadurch lösen, daß man nur die soziale Seite in Angriff nimmt, nämlich den Arbeitern höhere Löhne und mehr Freizeit gibt? Die Welt braucht einen neuen Arbeiterstand, der nicht Proletariat sein will, sondern der

stolz auf seine Arbeit ist, der die Würde der Persönlichkeit kennt und Familie und Kinder will. Damit dieser neue Arbeiterstand entstehe, muß eine Revolution kommen, aber nicht eine Revolution der Gewalt, sondern eine geistige Revolution, die die Arbeiter zu Persönlichkeiten macht.

Die Arbeiterschaft von morgen ist die Arbeiterjugend von heute. Darum ist es notwendig, daß wir uns besonders für ihre Probleme interessieren und eine Lösung suchen. Über 20 Millionen junge Menschen gehen Jahr für Jahr in die Fabriken, Werkstätten und Büros hinaus. Auch diese jungen Menschen fragen: Bin ich eine Maschine, ein Lasttier? Das Christentum sagt ihnen: Du bist eine Persönlichkeit, ein Ebenbild Gottes und hast eine Berufung.

Ich selbst ging schon mit 15 in die Fabrik. Als ich meinem Vater sagte, ich wolle Priester werden, nahm er noch mehr Mühe und Arbeit auf sich, um mir das Studium zu ermöglichen. Und als er an der Überarbeitung frühzeitig starb, schwor ich, für die jungen Arbeiter zu kämpfen, damit sie wissen, was sie sind. Ich hatte den Glauben in mir, die ganze Welt für meine Ideen zu gewinnen.

1912 begann ich meine Arbeit mit sechs Jungarbeiterinnen. Alle Welt lachte über mich. Nur ein Mann war, der mir glaubte: der Papst. Er empfing mich und sagte mir: ‚Retten Sie den Arbeiter, und Sie retten die Kirche‘. Nach vielen Jahren der Anstrengung hatten wir 100 000 Mitglieder. Der Krieg hat viel zerstört, aber beim Weltkongreß in Montreal 1947 waren schon wieder aus 50 Ländern unsere Vertreter erschienen. Und unsere Bewegung zählt heute Millionen Mitglieder. Jetzt gehe ich nach Afrika und Südamerika, um auch dort den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen von der Revolution zu erzählen, nicht von der Revolution mit Mord und Brand, sondern der großen geistigen Revolution.“

Der letzte Tag der Studienwoche war dem weiteren Erfahrungsaustausch mit der belgischen JOC und den praktischen Fragen der Arbeitsplanung, Finanzierung und Propaganda gewidmet. Dr. Klostermann, der Jugendseelsorger der Diözese Linz, sprach über „Die KAJ in der katholischen Jugend“ und wies darauf hin, daß die Aufgliederung der katholischen Jugend nach Berufen bei der Arbeiterjugend schon nach kurzer Zeit zu einem Erfolg geführt habe, wie man ihn nicht erwarten konnte. Jetzt muß auch die Landjugend und die studentische Jugend zeigen, was sie kann. Auch sie darf sich nicht auf die wenigen Getreuen beschränken, sondern muß in die Masse wirken.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Ein Motu proprio Papst Pius XII. über die Belobigung und Bestätigung weltlicher Institute

Das letzte Heft der *Acta Apostolicae Sedis* (XL, 1948 S. 283—286) veröffentlichte das nachfolgende Motu proprio des Heiligen Vaters, in dem er unter Bestätigung der am 2. Februar 1947 erlassenen apostolischen Konstitution „*Provida Mater Ecclesia*“ über die Weltlichen

Institute, deren Wortlaut wir seinerzeit (vgl. *Herder-Korrespondenz* 1. Jg. Heft 9, S. 423 ff) veröffentlichten, gewisse Weisungen und Entscheidungen für diese neuen Institute gibt. Wir bringen eine private Übersetzung dieses Motu proprio:

Das erste Jahr seit Veröffentlichung Unserer Apostolischen Konstitution „*Provida Mater Ecclesia*“ (vgl. *AAS* XXXIX, Nr. 4, S. 114) ist erfolgreich verlaufen. Wenn Wir Uns die große Zahl „mit Christus in Gott“ (*Kol.* 3,3)